



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/
Verfolgungen/ Creutz und ...

Giendder, Johann

Regensburg, 1700

Das 9. Recept. Für die Melancholey der Jenigen / die viel Feind und falsche
Freund haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44169

und Cibetto; also eine in Gott wolgetröstete Seel / kan in aller ihrer Betrübnuß und Angst der Himmlischen Ergötlichkeit schon auf Erden mit geniessen/wann sie nur im Herzen betrachtet / und durch Betrachtung gleichsam ihr Seel allbereit schon zum Fenster hinein schauet / so befindet sie ja freylich von weitem / das ist / schon allhier auf Erden / ein innerlichen Vorschmack derselben Erquickung und Labsal / deren sie einmal in dem aller schönsten Himmels Saal mit andern Heiligen völlig ohne Abgang und End geniessen / riechen / sehen und empfinden wird.

Das neunte Recept.

Wider die Melancholey der Jenigen / so viel Feind und falsche Freund haben.

Lagst und sagstu / du habest so viel Feind als Hår auf dem Kopff / man gönne dir dein saures Stückl Brod nicht / dein Nachbar / der doch dein bester Freund soll seyn / seye die spinnenfeind; deine eigene Hausgenossen seyen dir feind. So sag ich: Schweig nur still / ich glaubs gar wohl; sagt's doch Christus selber Matth. 10. das des Menschen Feind seine selbst eigne Hausgenossen seyn. Unempfindliche und empfindliche Sachen / unvernünftige Creaturen haben ihre Feind; der Weinstock und der Acker hat zum Feind den Schauer und Hagel; die Blüthe auf dem Baum hat ihren Feind den Reiffen; das Eisen hat seinen Feind den Rost; die Gesundheit hat ihren Feind den Tod; der Sommer hat sein Feind den Winter; das Schiff auf dem Meer hat sein Feind den Wind und Ungewitter; das liebe Schäflein hat seinen Feind den Wolff; das Häßl im grünen Gräßl hat sein Feind den Hund / der Hirsch hat sein Feind den Tiger / die Grundl hat ihren Feind im Wasser den Hechten; die Tauben haben ihren Feind in der Luft den Habicht; und der Keiger den Sperber. Die vier Elementen seynd einander feind; das Wasser dem Feuer; das Feuer

Feur der Erden und alles was drauf steht. Warum soll nicht der Mensch auch sein Feind haben? haben doch die Engel zum Feind den Teuffel / und Gott selber hat zum Feind die Sünd / welche Gott widerstrebt. Wie soll dann der Mensch allein kein Feind haben? Ach nein. Er hat nur gar viel Feind / den Tod / den Teuffel / das Fleisch / die Welt / aber in der Welt auch viel falsche Freund / und das seynd die ärgste Feind / vor welchen man sich so wenig hüten kan / als der Vogel vor dem verborgenen Sarn des Jägers / oder das schwache Mäusklein vor der Katzen. Es hat auch ein jedes Land seine Feind / das haben wir leider! schon viel und lange Jahr sattfam erfahren mit höchstem allgemeinem Landschaden; das klagt der Bauersmann / der Edelmann / der gemeine Mann / und der Bettelmann: Der Bettelmann sagt / wann der Feind im Land / so bekomme ich kaum ein Stückel Brod / daß ich meinen bitteren Hunger stillen kan. Der Handelsmann sagt: wann der Feind im Land / so geht mir nichts von der Hand / man ist nicht sicher im Land / da stecken sich die Trafiquen / und fällt alles Gewerb übereinander: Der Edelmann sagt / wann der Feind im Land / so kan ich nichts von meinen Unterthanen erpressen / und die gebührende Steuer nicht bezahlen meinem Kaiser. Der Bauersmann sagt: wann Feind im Land / kan ich nicht erbauen meine Felder / und ist mir das liebe Vieh nicht sicher im Ställen. Der Feind im Land ist wie ein Mörder im Wald / wie ein Wolff bey der Heerde / wie ein Feuer im Dach / wie eine Pest in der Stadt / und wie ein Rauber auf der Strassen. Wer will es dann dir / mein lieber Christ / für übel haben / wann du klagst und sagst mit dem Königlichen Propheten / daß du auch viel Feind und falsche Freund um dich habest / und verfolgt werdest wie der Haas von Hunden / und wie ein Lamm von Wölfen. Was ist dann einem jeden Christen zu thun / der viel öffentliche Feinde und viel heimliche falsche Freund um sich hat? nichts tauglichers / als dieses Lehrstück / welches Exodi 25. v. 4. geschrieben steht: Aspice & fac secundum Exemplar, quod tibi in monte monstratum est. Schau / daß du es machest nach dem Ebenbild / welches

dir auf dem Berg gezeigt worden. Ich weiß zwar wohl/ daß
 dem literalischen und Buchstäblichen Verstand nach / das Eben-
 bild des tabernaculs und der Berg Sinai alldorten proprie und
 sonderbar verstanden werden; wann wirs aber geistlicher Weis
 in sensu allegorico recht verstehen wollen / so werden die Wort:
 Mach es nach dem Exempel und Ebenbild / das dir auf dem
 Berg gezeigt worden / zu bemercken seye der lebendige Gött-
 liche tabernacul Christus unser H. Erz auf dem Calvari-Berg / wie
 abzunehmen aus dem 7. c. der Apostol. Geschichten / v. 44. Und in
 der Epistel zu den Hebreern / in dem 8. c. v. 5. zu sehen / daß dem
 Moysi nur der Schatten / uns aber mit dem wahren hellen Liecht
 gedeutet wird auf Christum Jesum / der sich selbst am Stämmen
 des Creuzes aufgeopffert für seine Feind / indem Er gespro-
 chen: Vatter verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie
 thun / Matth. 26. Also mein Christ: Schaue nach dem Exempel
 und Beyspiel das dir dein Erlöser geben hat auf dem Calvari-
 Berg; verzeyhe deinen Feinden / wie Er verziehen hat. Er ist dir
 ein Spiegel / ein Richtschnur / ein Maßstab / nach welchem du dich
 richten und accommodiren sollest. Hastu viel Feind / weine des-
 wegen nicht / sondern lache nur darzu / in Ansehen / was dein Hey-
 land auf dem Berg Calvari gethan. Also haben es auch unsere
 Vorfahren gemacht: Haben sie Feind gehabt / so haben sie nur
 Achtung geben / was Christus ihnen für ein Lehrstück und Exem-
 pel geben. Er hat es gemacht wie der König Abimelech, von des-
 me in dem Büchel der Richter am 9. c. gelesen wird / daß er auf
 den nechsten Berg der Stadt Sichem hinauf gangen / auf einen
 Baum gestiegen / einen Ast herunter gehackt / und seinen Solda-
 ten zugeruffen; was ihr da sehet / das ich thue / das thut ihr auch.
 Christus Jesus dieser König aller Völcker geht auf den Berg
 Calvari, steigt auf den Baum des H. Creuzes / schreyet überlaut /
 was sein Meinung seye / nemlich / daß der Himlische Vatter wol-
 le allen seinen Feinden verzeyhen. Was wir sehen von Christo /
 das sollen wir ihm nachthun / alle seine rechtschaffne Nachfolger
 haben es auch von Herzen nachgethan. Vielleicht hastu auch lie-
 be see-

be seelige Eltern / die schon in der kühlen Erden liegen: haben sie wollen seelig werden / so haben sie müssen Christi Exempel nachfolgen / und ihren Feinden herzlich verzeihen. So redet uns auch alle ander H. Augustinus: Wir sollen doch mit unsern Gedanken auf dem Berg Calvari steigen / und unserm Erlöser recht ins das Angesicht sehen. Wie hat er nicht so häufig sein Blut vergossen / und dieses alles für seine Feind / für uns Menschen / dann die Engel haben es nicht vonnöthen gehabt / welche waren seine aufrichtige Freund: Sie haben doch auch weinen müssen / weil sie die grosse Irthumen und Undanckbarkeit der Menschen betracht / die ihrem Heyland nicht folgen wollen. Wann du könntest mit deinem Schutz-Engel reden / so würde er dir sagen: Siehe mein Christ und höre / wie Jesus seinen Feinden so treuherzig vergibt und verzeihet! Siehe wie er auch von seinen Feinden an Hand und Füßen angenagelt / nichts desto minder sein heiliges Haupt gegen ihnen neigt / darmit anzudeuten: Es ist euch alles verziehen / und will dieselben / die ihm diß und anders Leid gethan / gleichsam küssen / aber viel aufrichtiger als er am Delberg von Juda geküßet ware. Seine Arm hat er ausgestreckt / dieselbe wie ein Vatter sein liebes Kind zu umfassen. Seine Ohren reckt er ihnen dar / Audienz zu geben / sie sollen begehren / was sie wolten. Sein heilige Seiten hat er mit einem Speer durchstochen lassen / daß sie solten sehen / wie sein Hertz so treulich gegen ihnen geneigt seye. Er leydet Durst / und gibt seinen Feinden zu trincken sein heiliges Blut. Er leydet Hunger am Creutz / und gibt seinen Feinden zu essen sein heiligen Leib und Fleisch in dem süßen Engel-Brod des H. Sacraments des Altars.

Höre jetzt mein Christ / wie du Christo deinem H. Erzn könnest und sollest nachfolgen: Wann dein Feind Hunger hat / spricht S. Paulus zum Römern am 12. c. 20. v. so speise ihn: wann er Durst hat / so gib ihm zu trincken: so wiltu überwinden / und er wird gegē dir in Lieb entzündt werden / als hätt er brennende Kolen auf seinem Haupt. Das sagt und lehrt der weise Mann / Proverb. 25. 21. v. Und setz noch darzu / daß dir solches Gdte
noch

noch darzu vergelten werde. Wann dir dein Feind nicht verzeihen will / ist es schon genug / wann da nur ihm verzeihest / und hast hernach den Gewinn darvon / daß du auch jene Gnad von Gott erlanget / die dein Feind erlangt hätte / wann er dir verzeihen hätte. Als der H. Stephanus von seinen Feinden gesteiniget wurde / schreye er überlaut auf : HErr Jesu / verzeihe ihnen / und rechne dieses nicht an meinen Feinden : so bald er dieses Wort gesagt / ist er sanfft im HErrn entschlaffen. Mercke / die H. Schrift nennt den Tod S. Stephani einen sanfften Schlaff. Der seinen Feind vergibt / kan ruhig schlaffen und sicher sterben / er hat das seinige gethan / Gott ist sein Sohn / welcher am Jüngsten Tag vielmehr auf die Sanfftmüthige ein Aug werffen wird / die ihren Feinden verzeihen / als die ihre Feinde umgebracht haben / und vermeinen / sie seyen dardurch grosse Hansen / das ist nur ein Pralerey vor der Welt / aber nicht vor Gott / der mehr Achtung hat / wer von seinem Feind viel gelitten / als der viel bestritten. Der David hat viel ein grössere Ehr darvon getragen / als er seinem abgesagten Feind dem Saul / der ihn jederzeit aufm Leben nachgangen / in der Hölen Odollam, 1. Reg. 24. nur ein Stückel vom Mantel abgeschnitten / als wann er ihm hätte den Hals abgehauen ; Der Spieß / welchen er bey seinen Haupten gefunden / und darmit davon gangen / hat Gott dem Allerhöchsten König viel besser gefallen / als wann er den König Saul hätte damit erstochen / welches doch David seinem Erb-Feind zu thun befugt wäre gewesen. Wer seinem Feind kan verzeihen / dem kan Gott auch verzeihen / aber sonst nicht ; das Vatter unser ist klar : Vergib uns / wie wir vergeben. Matth. 6. Wer seinem Feind von Herzen verzeihet / der ist den dreyen Knaben in dem Babylonischen Ofen zu vergleichen / welche das Feuer nicht hat verlest / und dem Daniel in der Löwengruben / welche die wilde Bestien gelect und ihme liebkoset / er ist zu vergleichen dem H. Stephano / der durch diese Heroische Generosität seinen Feinden zu vergeben ein Angesicht bekommen / wie ein Engel. Wir hätten noch lang nicht geglaubt / daß derjenige Mensch zu einem Engel wird / der seinen Feinden verzeihet /
wann

wann uns nicht dieses Kunststück der H. Stephanus und der Königin David hätten gezeigt. In dieser Sache weiter zu gehen / kanst du mit Democrito darzu lachen / wann dich deine Feinde hassen; dann sie können dir doch/ohne den Willen Gottes / nicht schaden. Ein Löwe scherzt nur mit einem Hund/ob er ihm schon feind ist / er weiß wol/ daß er ihm nicht schaden kan. Wir Menschen sollen viel gescheider seyn/ als das unvernünftige Vieh. So machen wir bisweilen die Sache viel grösser/ als an ihm selbst ist. Laß dir feind seyn / was schads / sihe / daß du nicht auslachsens werth bist/ als wie ein Elephant; ist sonst ein so groß starckes Thier / dennoch wann er ihm sibet eine Maus zu nahe kommen/ oder ein junges Spänfärckel von weitem hört schreyen/ da stampfft er / da tobt er / da wütet er / als wann ein ganzes Kriegsheer dazugegen wäre/ daß die anwesende dieses Thiers wegen seines Unverstands genug zu lachen haben. Du mußt nicht einen jeden Feind achten/ oder aus einer Mucken einen Elephanten machen. Wan einem ein Mucken auf die Nasen fliehet / so zuckt man nicht gleich den Augen/ man schauet um einen Muckenwehrer. Sanftmüthig muß man mit den Freuden umgehen. Man bricht viel ehender den Zorn mit Bosamen/ als wie Josue die Mauren zu Jericho / als mit Carthagen. Der Barbierer braucht kein scharffes Eisen/ wann er das Geschwür kan mit einem linden Pflaster aufsähen/ daß die schädliche Materi heraus fließet. Ein gut Wort find ein gut Ort. Ein gute Stimm in Wald/hat einen guten Widerhall. Kein besserer/ kein nützlicher / kein lieblicher Echo kan seyn / als wann du zu deinem Feind sagst: Ich verzeihe dir/so kommt also bald der Widerhall auf deine Seiten aus dem Himmel von Gott: Ich verzeihe dir. Was begehrest du jetzt mehr von mir? Wie solle ich dir besser zusprechen/ und dich trösten wegen deiner Feinde?

Ich weiß keinen bessern Rath ferner zu geben / als du sollest es machen / wie einer der zudem Duell geht / und muß sich Nothgezwungen mit seinem Feind schlagen: der verläßt sich auf einen guten Secundanten / der wol in dem Fechten besteht/ und dem Gegentheil bastant ist. Sihe! ich weiß dir einen stattlichen Secun-

D

dan-

danten / er trägt sich selber an bey dem Propheten : *Mihi vindicta, & ego retribuam* : Laß mir die Räch / so hast du keine Schmach/ich will deinem Feind bastant seyn / spricht dein H^{er}z und G^{ott} : Auf diesen Secundanten hat sich David allzeit verlassen/ und sich dessen getröstet / und gesagt :

Es seynd der Feind gar mächtig viel /
 Mich Schwachen zu bestreiten/
 Ich bin ihr Absehn/ Zweck und Ziel/
 G^{ott} b'hüt vor solchen Leuten.
 Mein G^{ott} / auf dich
 verlaß ich mich;
 Du bist mein Schutz/
 dem Feind zu Trutz /
 Du hilffst zu allen Zeiten.

Doch wann gleich noch so viel wären auf allen Seiten/
 Getreu ich dennoch bleib dieselben zu bestreiten;
 Und wärs ein ganzes Heer/ich fürcht mir dennoch nicht/
 Solang G^{ott} ist mein G'hülff/ mein Schild und Zu-
 versicht.

Dann wann er secundirt/ seynd alle Feind vertriebn/
 Ist auch die Stärck und Macht zusam bald aufgeriebn.
 Verhoff / mein Feind wird sehn/ zu seiner Schand und
 Spott /

Daß der mich secundirt / sey selbst der starcke G^{ott}.
 Drum bitt ich stäts mein G^{ott}! er wolle mich erhörn/
 Daß ich durch seine Gnad des Feinds mich köñ erwehren/
 Daß

Daß er mir in der G'fahr der allerhöchste H'Erz/
 Die Thüre seiner Hülff in Nöthen nicht versperz.
 Wann ich ein Sieg erhalt/ kommt es von seiner Rechtn/
 Er gibt mir Stärck und Krafft mit meinem Feind zu
 fechtñ /

Auf ihn verlaß ich mich und traue also fort/
 Daß ich werd sicher seyn an allen End und Ort.
 Dann wer sein Stärcke hat / wird nicht allein vertreibn
 Sein Widersacher/ er wird selbst versichert bleibn.

G'ott steht mir bey/ er läffet nicht
 Die Feinde mich zertretten /
 Und wann man mich schon hart ansicht /
 so will er doch erretten.

Deswegen hastu nicht Ursach die Gedult zu verlieren/ wann
 du G'ott hast/ der dich will defendiren wider deinen Feind. Man
 sagt sonst/ woldem/ der nicht allein ist/wann er Feind hat. Hast
 du G'ott bey und mit dir/ so bistu ja nicht allein / wann du Feind
 hast/ ist gnug/ wann G'ott dein Freund ist.

Und warhafftig / wann du die Warheit zu Rath nimmest/
 so wird sie dich auch zu der Gedult weisen/ und sagen / und erwei-
 sen/ daß du nicht der erste/ der Feind hat / wirst auch nicht der letz-
 te seyn. Ich will jetzt nicht reden von weltlichen Zungen aus viel
 tausend Histori-Büchern. Schlag nur die H. Bibel auf/ so wirstu
 vom ersten Buch Genesis genannt/ bis auf das letzte Apocalypsis
 unzehlich viel sehen/ die ihre Feind gehabt. Da niemand auf der
 Welt war/ als allein Adam / Eva / Abel / Cain/ gleichsam die vier
 Räder am ersten Wagen / da war schon an einem Rad geschrie-
 ben inimicus ein Feind / nemlich Cain / der dem Abel feind war/
 sonst hätt er ihn nicht erschlagen. Und zu End der Welt wird so

gar Christus selbst seinen Feind haben / den Antichrist. Bist dann du mehr als dein Herr? Nein. Non est servus major Domino suo. Joan. 15. Der Knecht ist nicht mehr dann sein Herr: Haben sie mich verfolgt/ laßt euch nicht Wunder nehmen/wann sie euch auch verfolgen. Ihr werdet kein Acker finden / wo auch der beste Weizen drauf stehet / daß nicht auch Weizen und Unkraut darunter wachse; was ist das Unkraut anders als dein Feind. Wie die Knechte auf des Haushalters Acker Unkraut gefunden/ welches samt dem Weizen häufig herfür gewachsen/ so sprachen sie: Inimicus homo hoc fecit, das hat der Feind gethan. Siehe/ so gar ist das kleinste Weizenkörnlein nicht ohne Feind; sein Feind gönnet ihm nicht den Acker allein zu besitzen/ drum säet er auch Weizen und Unkraut darneben. Und was hat das gute Gerstenkörnlein und andere Feldfrüchten nicht für Feinde? Wann sie am besten stehn/ kommt ihr Feind der Schauer und Hagel / schlägt sie in Grund und Boden zusammen; als wann sie nie gestanden wären. Was hat der liebe Weingarten für Feind? In der besten Blüthe kommt der kalte Reiff / und verbrennt die Stöck / als wann sie im Feuer gestanden wären. Die Schlange ist dem Menschen spinnenfeind; sie hat doch auch ihre Feind: wann sie sich im grünen Gras vermeint am sichersten zu seyn / kommt der mit seinem langen Schnabel: Spieß wolversehene Storch / und welche sich wie ein Ring zusammen gewickelt / wird von ihrem Feind ausgespisset / auf einen hohen Thurn getragen / seinen Jungen zur Speiß. Hat nicht auch das allgedultigste Lamm seinen Feind / den reißenden Wolff? und andere Thiere mehr: warum solte der Mensch allein ohne Feind leben? und warum du? Haben die heilige Leut/ Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ und Märtyrer so viel grausame Feind gehabt/ was willst du dich verwundern/ daß du Feind habest. Was ist aber zu thun? nichts anders / als daß du das rechte Mittel ergreiffest / welches ist das gute Pillul/ oder das Gedult-Pillul. Kanst du kein anders Mittel finden/ so mustu es mit Gedult zu binden. Was du sonst nicht kanst wenden / das mustu mit der Gedult enden. Gedult bringt
Huld

Huld / zahlt ein manche Schuld : Patientia habet opus perfectum, die Gedult bringt es zur Vollkommenheit / und macht ein vollkommen Werck / spricht der H. Apostel Jacobus. Ist dir dein Nächster feind / der da solte seyn dein bester Nachbar. Ist dir dein Bruder feind / der da solte seyn dein nächster Freund ; ist dir dein Obrigkeit feind / die da solt seyn dein gröster Patron und Gutgönnner / so gedencck : was ich nicht kan wenden / das muß ich mit der Gedult enden ; solchen spricht der H. Apostel Paulus zu : Patientia vobis necessaria est, Gedult ist euch vonnöthen. Vielleicht wäre dir dein Bruder / dein Nächster / dein Obrigkeit nicht so feind / wann sie verständiger wären / und erkenneneten / daß du ihnen nichts widriges jemahlen gethan. Wie der H. Apostel Paulus von den Feinden Christi redet : Wann sie ihn recht betracht und erkennt hätten / so hätten sie ihn nie gecreuziget / inmassen er auch am Stammen des H. Creutzes gesprochen : Vatter ! verzeihe ihnen / sie wissen nicht / was sie thun ; welches der gekrönte Psalmist vorbedeutet / als er sagte : Viel Hund haben mich umgeben / und feiste Büffel : Ochsen seynd um mich her gestanden : das ist / solch Leute / die einem feind seyn / wissen offft nicht / warumb sie einem feind seyn. Sie nagen an ihm wie die neidige Hund / sie stofsen auf ihn wie die Ochsen mit Hörner / und wissen nicht warumb / die unverständige Büffelköpff. Als Aaron dem Moysi erzehlte / wie das Kalb gemacht worden / sprach er : ich hab Gold in das Feuer geworffen / da ist dieses Kalb heraus kommen. Exod. 33. Es gibt Leut / an denen alles gutes nichts hüfft / wann man Gold in sie würffe / kommt nichts anders heraus / als ein Umdancck / Unverstand / wie ein unsinniges Kalb ; die bleiben einem alleweil feind : Sicut erant in principio, & nunc & semper. Das hat der gekrönte Psalmist wohl erfahren / und in seinen Psalmen das meiste beklagt / daß ihm dieselbe feind seyen / mit denen er so manchen guten Bissen gessen / denen er so viel Gutthaten erzeigt : cum his, qui oderunt pacem. Sie seynd ihm aber jederzeit gehässig / neyd- und feindseelig gewesen. Weistu / was du thust mitten unter deinen vielfältigen Feinden / mein Christ ? mache es wie dem

D iij

Moysi

Moysi befohlen worden: Fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est: mache es nach dem Muster und Formular, welches dir auf dem Berg gezeigt worden / nemlich auf dem Berg Calvaria, allwo du siehest Christum Jesum deinen besten Freund / wie er bittet für seine Feind. Fac secundum exemplar. Eja / mache es nach diesem Formular. Du elender Knecht / du bist ja nicht besser als dein Herr. Er ist dein Haupt / und du bist ein Glied von seinem Leib. Er ist dein Vorgeher / seye du sein Nachfolger / wie alle Fromme thun / die das Joch der Gedult auf sich nehmen / folgen ihm nach / und gedencken / daß wann sie sich kennen unter ihren Feinden patientiren / wie Er gethan / so werden sie auch mit ihm regiren in der künfftigen Glori. Wann du die Bildnis Christi betrachtest / so mustu sie nicht nur auf einer Seiten anschauen / sondern auch auf der andern / auf einer Seiten wird dir dein Heyland repräsentirt und vorgestelt mit einem Fahnen in der Hand / und das bedeutet seine Victori und Sieg / den er über alle seine Feinde erhalten; aber auf der andern Seiten wird er dir vorgestelt / als mit drey Nägeln durch Hand und Fuß ans Creutz genagelt. Willst du die Victori über deine Feinde erhalten / mustu nicht nur Christum anschauen mit Fahnen / sondern auch zuvor mit den Nägeln am Creutz. Sibe! er sagt selber Ja darzu: drum neiget er schon sein Haupt gegen dir / dich zu küssen / Er streckt seine Arm aus / so weit er kan / dich auch von weitem zu fassen: Frag ihn / wer ihm sein Haupt mit Dornen zerstoichen / sein Angesicht mit Speichel verspyen / seine Haar mit Gewalt ausgeraufft / seine Ohren mit Hohn und Schmachworten erfüllet / sein Mund mit Essig und Gallen getränckt / seine Seiten mit einem Speer verwundet / und an seinem ganzen heiligen Jungfräulichen reinen Leib nichts unverletzt blieben / ausgenommen die Zungen / mit welcher er dir / und uns allen zu verstehen gibt / und spricht: das haben seine Feind gethan / dardurch uns ermahnet / daß / gleichwie er für seine Feind gebetten / also sollen wir für unsere auch beten / und durch die verguldte Gedult-Pillul unsern humor dahin bringen / daß wir dieselben lieben / die

die uns hassen / und denselben guts thun / die uns schaden / und derselben Freund seyn / die uns feind seyn. Das ist zwar ein hartes Bissel / muß bekennen / ein bitteres Bissul / wanns gleich vergult ist. Aber süß kan es werden / wann du deinen Feind vergibst. Ist nicht vonnöthen / daß du es ihm zu Gefallen thust / sondern bloß allein deinem Heyland zu Gefallen / und zu Nutzen deiner Seelen. Bedencke / dein H. Er hat auch sein Blut vergossen wegen deiner / weiln du es vonnöthen gehabt / nicht wegen seiner / weiln er es nicht bedurfft hat. Er hat Durst gelitten / damit du getränkelt würdest; er hat Hunger gelitten / damit du gespeiset würdest; er hat Schmach gelitten / damit du geehret werdest; er hat Schwachheit gelitten / damit du erquicket werdest; er hat Mangel gelitten / damit dir genug werde / er hat Schmerzen gelitten / damit dir wol geschehe / und er hat den Tod gelitten / damit du lebest. Darumb ist es billich / daß / wann du deinen Feind verzeihest / solches allezeit aufopfferen sollest auf dem Altar des Bergs Calvariae. Es ist im Alten Testament verbotten gewesen ein Opffer zu thun auf einem hohen Berg / aber in dem Neuen ist es Christo Iesu sehr angenehm / wann du ein Versöhn-Opffer thust mit deiner Vergebung denen Feinden alle angethane Schmach / und dieselbe aufopfferst auf dem Berg Calvariae in den Schaklasten / oder auf den hohen Altar der fünf Wunden Iesu. Es ist nicht allein ein Gott angenehmes Opffer / sondern an wol angelegtes Capital / welches Jährlich / ja so gar ewig tragt cento per cento, und noch mehr. Sofern du es biß in deine Todtsnöthen gespart / deinen Feinden zu verzeihen / versaum es noch nicht / schreibs auf dein Herz / es wird dir ein sicherer Passborten seyn / mit deren du dich sicher darffst bey der Pforten des Himmels anmelden. Und so viel von Vergebung denen Feinden.

Von den Feinden komme ich zu den Freunden / aber falschen Freund / dieses Wörtl ist klein und ein kurzes Wort / mit einer einzigen Silben; braucht aber ein grossen Platz auszulegen / was ein redlicher Freund und ein falscher Freund / und wie sie zu unterscheiden seyen. Etliche gute Grammatici wollen das Wort
 Freund

Freund amicus, sey so viel Latein / als animi cos, das ist / gleichsam ein Schleiffstein: wann der Schnitter oder der Mäder nicht mehr fortkommen kan / so nimmt er den Schleiffstein zu Gehülfffen. Ein guter aufrichtiger Freund ist ein Schleiffstein / wann du nicht mehr fortkommen kanst / daß er dir helffe und zu Diensten seye. Andere sagen / ein Freund komme her von dem Wörtl animi custos, ein Schutzwach des Gemüths. Bistu betrübt / so sey der Freund / welcher dich bewahre und Achtung auf dich gebe / was dir abgehe / animi custos, er tröstet dich in Betrübnußen / und steht dir bey in Beliebnußen / ein Bewahrer deines Hertzens. Noch besser Scribanus, welcher den guten / rechten / redlichen / aufrichtigen Freund also beschreibet: Amicus est quasi annuus fundus, ein guter Freund ist gleichsam wie ein fruchtbarer / trächtiger / nützlicher Grund und Boden / welcher Jährlich und ordinari Frucht bringt / es sey Wetter / wie es wolle / trüb / hell / kalt / warm. Auf diesen Schlag finden wir bey dem weisen Mann den guten Freund also beschrieben: Omni tempore diligit, qui amicus sincerus est, der ein redlicher Freund ist / der liebt seinen Freund allezeit: Es gibt allerley Zeiten / tempus præsens, præteritum und futurum, die gegenwärtige Zeit / die vergangene / und die zukünfftige Zeit. Fragen wir den Mathematicum, so antwortet er: Sunt 4. anni tempora. Es seynd die 4. Zeiten des Jahrs / gleichwie 4. Elementen der Welt. 4. Elementen seynd Feuer / Wasser / Luft und Erden. 4. Zeiten des Jahrs / der Winter / der Sommer / der Herbst / der Frühling. Ein guter Freund ist dir wolgeneigt zu allerzeit / nicht allein im Frühling / wann die Bäume blühen / sondern auch im Herbst / wann die Blätter abfallen; will sagen nicht allein / wann die Storchen kommen / sondern auch wann sie von dir wegfliehen. Wann dich jederman mit langen Schritten verläßt / so tritt der gute Freund zu dir / und steht dir bey. Omni tempore diligit, qui amicus est, wer das nicht thut / ist nicht dein Freund / sondern dein Feind. Ein guter Freund sucht einen nicht nur heim / wann die Sonne scheint / sondern auch / wann es regnet / und wann die Stuben voller Rauch / allerhand Trüb-

Trübsal ist. Ein redlicher Freund ist wie der Palmenbaum/ dessen Blätter nie abfallen / sondern Winter und Sommer grünen und dich bedecken. Er ist nicht/ wie die stechende Timmen/wann sie deinen Garten besuchen / nehmen sie den besten Saft von den Blumen / und lassen dir zu Zeiten einen spitzen Stachel in der Haut/das ist dein Lohn. Sie fliehen darvon / und lassen dir den Schmerzen. Es gibt Freund/ die seynd den Fischen gleich/ wann du am Ufer stehst des Flusses / und wirffst ihnen Brocken hinein / so schwimmen sie Schwarmweis zu dir hin / wann du aber in das Wasser fallest/ so schießen sie von dir weg wie Pfeil/ und lassen dich schwimmen/ wenn du kanst. Dergleichen gibt es Freunde genug/die zu dir kommen / aber sie haben nicht gern/wann du umb etwas zu ihnen kommst. Sie sagen lieber zu dir vale. wann du von ihnen gehst / als salve, wann du zu ihnen kommest. Sie haben im Brauch das Wörtl Diener/ aber es ist ein Schalkheit dahinter; sie machens wie die falsche Rhetoric, die per ironiam redet / alles zuruck per anagramma: Wann du das Wörtl durch Buchstaben Versehung recht lesen wirst / so findestu / daß Diener so viel als Deiner: deiner Sachen Diener seynd sie / nicht deine Diener / sie suchen / was dein ist / was du hast / nicht was du vonnöthen hast. Sie seynd guter Bissel Freund/Schüsselfreund/Fischfreund/Fischfreund/ und wann schon auch ein gut Stück Fleisch dabey ligt / Maulfreund / die gern bey dir zum Fenster hinein schauen: Ihr Freundschaft ist gar feucht/ sie geht nicht tieff hinunter bis in das Herz. Ihr Maul ist bey dir in der Stuben/ aber das Herz draussen auf der Gassen. Hastu ein wohl eingerichtetes Haus / so wolten sie schon / daß diß Haus ihr wäre. Ist dein Stuben mit Zinn und Messing auf allen Stellen wohl bestellt/ und sehen sie bey dir schönen Haußrath / auch nur ein wohleingebundene Bibel/so ist ihnen schon übel darbey / und nehmens zu lehnen / aber auf nimmer geben. Da heist es alsdann: Trau / schau wem. Und wann du schon meinst/ein solcher Freund sey lauter Gold / so wirstu doch gar oft betrogen: Es ist nicht alles Gold / was glizet / und ist nicht alles / was lieblich pfeiff/

pfeiff / ein guter Vogel. Es heiff ein mancher Vogel / hat aber keine Flügel / voraus wann er eylen solte / dir zu helfen. Ist newlich wahr / zu Zeit der Noth gehen viel Freund auf ein Loth. Hastu Gäst / will jederman mit essen: Ist anderwärts ein Mahlzeit / thut man deiner allenthalben vergessen.

Es gibt aber Gesellen / welche sich stellen / und sich zu dir gesellen als gute Freund : aber solche Societät ist zu meyden wie die Blut-Igel / das seynd Gesellen / die gern saugen / und wann sie gnug gesogen / so seyn sie ein scharffe Laugen / die dir zwagen / daß dir die Augen übergehen. Die allerärgste aber seynd diejenigen / welche nicht allein begehren dir das deine abzuzwacken und gern bey dem Einpacken seyn / wanns an die Bind-Riemen gehet ; sondern auch dasjenige / was du hast / dir mißgönnen / und dich darumb benedenen. Aber getrost ; da ist leicht gulde oder Gedult-Billul einzunehmen. Es ist besser beneyd / als beleyd. Schad nichts / wann gleich dein Glück dem Neydigen ein Strick / du wirst dich drum nicht hencken. Schad nichts / wann gleich dein Seegen ist deinem Mißgönnner ein spitziger Degen / er wird dich drum nicht erstechen. Schad nichts / wann gleich dein Heil deinem falschen Freund ein Seil / er wird dich drum nicht erdrocken. Schad nichts / wann gleich dein Geld und Gut ist dem Neydigen ein Blut / es wird dich drum nicht brennen. Schad nichts / wann gleich dein Geschicklichkeit / Kunst und Gunst dem andern ist ein dicker Dunst / er wird dich drum nicht verblenden. Schad nichts / wann gleich dein zusammen gespariter Schatz ist dem Neydhard ein Raß / sie wird dich drum nicht kraßen. Schad nichts / wann gleich dein Gewinn und Fund dem falschen Freund ein neydiger Hund ; er wird dich drum nicht beissen. Schad nichts / wann gleich dein Lust und Freud dem falschen Freund ein Leyd / wird dich drum nicht betrüben / darffst auch wegen seiner nicht in der Klag gehen. Schad nichts / wann dein Rind und Schaaf benimmt dem Neyder sein Schlaff / du kanst doch sicher ruhen.

Invidus alterius marcescit rebus optimis.

Der

Der Neyd und falsche Freund nichts schad/
Darvon er selbst den Schaden hat.

Lasse dir feind seyn / wer da will / seye gedultig und schweig darzu
still / hastu Gott zum Freund / was fragstu endlich um deine
Feind. Sey feind / wer nicht will seyn Freund. Nimm du Ge-
dult: Bissul ein / ein ganzem vollen Krug. Suche Gott zum
Freund / hast alles gnug.

Ich glaub kräftig / es seye nirgend leichte Gedult zu haben /
als wann einer ein Feind hat / ein Neyder / ein Mißgönner / der
einem nicht schaden kan / und schadet ihm nur selber: Es heisst:

Vana sine viribus ira.

Zorn / Feindschafft / und Mißgunst
Ist dem Mißgönner nur umsonst.

Ein solcher Feind ist ein Nachteulen / die ist dem Liecht und Feuer
Spinnen-feind: wann die Nachteulen ein Liecht oder ein Feuer si-
het / so fladert sie ganz zornig um dasselbe herum / und indem sie es
will löschen / so verbrennt sie die Flügel / und wird der wilden
Raben in dem Wald zu Theil. Der neidige Feind ist wie ein Tie-
gerthier / von welchem die Naturalisten sagen / daß der Tieger
nicht leyden kan ein schöne Music / wie sonst andere Thier dies-
elbige gern hören. Der Tieger aber kans nicht leyden / wann er ei-
ne schöne Music höret: Also der Feind und Mißgönner sehr be-
trübt wird über des andern Glück / wanns ihm wohl geht. Aber
was fragstu darnach. Es ist um ein einziges Gedult: Bissul
zu thun / so ist dir geholffen / daß man wohl kan

sagen das gutmeinende
Proficiat.

